

Pränumerationspreise:
 Die „Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverleumdung oder Zustellung ins Haus:
 Ganzjährig fl. 4.80
 Halbjährig fl. 2.40
 Vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 kr.
 Man pränumeriert am Einschickungsmittelpunkt Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“.
 Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
 Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Unsere Adresse: „Die Berzawa“ bitten wir stets genau anzugeben.

Die Berzawa.

Reschika-Bojauer Wochenblatt.

Inserate
 werden gegen Vorabbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.
 Offener Sprechsaal und Eingeseudet die Zeile 10 kr.
 Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hasenhein & Bogler (Otto Maab), Alois Oppelit, M. Türes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stein. In Budapest A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Taube & Co. In Paris die Agents Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 14.

Reschika, (Südungarn) 6. April 1890.

XV. Jahrg.

Reschika, 5. April 1890.

Die tiefe Trauer der Charwoche ist vorüber. Nun freut sich die ganze Christenwelt und ein Jubel durchzieht den ganzen Erdenrund, denn am heutigen Tage besiegte das Gute das Böse, an diesem Tage wurde die Menschheit der Fesseln des Lasters entledigt, an diesem Tage triumphtierte der Geist zum erstenmale über schändliche Tyrannei, an diesem Tage wurde vom Himmel der ganzen Menschheit das Recht zur ewigen Seeligkeit verliehen. Jesus Christus ist auferstanden und mit ihm sind alle seine Lehren zu neuen Leben erwacht; die Verleugnung der Selbstliebe, die Liebe zum Nächsten wurde nur von diesem Augenblicke angefangen für die ganze Menschheit fruchtbringend und legte eine sichere Basis derselben zur geistigen Vervollkommnung, zur Fortentwicklung der menschlichen Würde und zu der aus dieser entspringenden Freiheit.

Dies Alles haben wir dem göttlichen Erlöser zu verdanken, der durch seine unsäglichen Leiden und durch seinen Tod uns nicht nur erlöst hat, sondern uns hierdurch auch alle belehrt, daß wir bei Verfolgung einer erhabenen Idee trotz Schmähungen, trotz unwerdiger Leiden nicht unmutig werden mögen, sondern in der Richtung, die uns unser gutes Gewissen vorschreibt, beharren sollen, denn der Geist muß früh oder spät zum Siege gelangen.

Das Osterfest, als Fest der geistigen Erwachung, fällt zusammen mit dem Erwachen der Natur. Dieser Umstand mag symbolisieren, daß der Geist es ist, der auch die todte Scholle zu beleben im Stande ist, daß ohne Geist jede Kraft für die Ewigkeit verloren bliebe und dieses Erdenrund kein Heim für Menschenglück sein könnte. In der That,

wie uns auch die Geschichte hierfür Beweise liefert, fällt das geistige Erwachen einzelner Nationen mit dem Erwachen der Natur zusammen. Die Ideen der Freiheit sind die Blüten des Geistes, deren Knospen der Schein der Frühjahrssonne entfaltet. Auch in unserem geliebten Vaterlande entfaltete sich dieser zu den herrlichsten Blüten, deren Früchte zu genießen — Gott gebe es — uns in Frieden gegönnt sei.

Der Friede, so nach außen, wie nach innen möge andauernd sein, auf daß sich der Ausspruch des größten Ungarn: „Ungarn war nicht, sondern wird sein“ verwirklichen möge. Doch zur Verwirklichung dieser Worte ist der Friede allein nicht ausreichend; wir müssen unter der Dauer desselben mit vereinten Kräften zur Wohlfahrt des Vaterlandes unser Scherstein beitragen; wir müssen uns befeizigen, nicht mit Klagen die Zeit zu verbringen, sondern thätig eingreifen, wo es die Nothwendigkeit erheischt, wir müssen unsere eigenen Interessen gut ins Auge fassen, ein mächtiges Urtheil fällen in den gegebenen Verhältnissen und nicht in die Ferne schweifen, da wir das Gute zu Hause bewirken müssen.

Wir wünschen, daß der durch die Erlösung erlangte geistige Sieg fruchtbar bleibe in allen Gauen unseres geliebten Vaterlandes und daß wir — gleich der Natur im Frühjahr — stets zu neuem, schönerem Leben erwachen mögen. Glück auf!

Unsere Lebensschicksale.

Wenn ich nur in einer andern Lebenslage geboren wäre! Wenn ich nur die Verhältnisse meines Freundes . . . hätte! Wenn ich nur mit dem Talente begabt wäre, die dem und dem zu Theil geworden! Wenn ich

mehr. Auch die neunziffige Krone, die man ihr zu jeder Stunde anbot, übte auf sie keinen unwiderstehlichen Zauber. Sie zögerte mit der Annahme derselben, denn sie fand, daß es noch zu früh für sie sei, die Schmetterlingsfreiheit anzugehen, die es ihr ermöglichte, nach Belieben unter den Blumen zu wählen, die sich in Gottes schöner Natur in bunter Abwechslung vor ihren Augen ausbreiteten. Nichtsdestoweniger nahm Carola schon elegante, vornehme Mäuren an, als ob sie bereits eine Gräfin wäre. Vorerst aber wollte sie noch leben und dachte an die Ehe als an eine bittere Arznei. Sie räumte ihr Räschchen, wenn sie sich daran erinnerte, und kam schließlich zu dem festen Entschlusse, die bittere Arznei vorderhand noch nicht zu nehmen.

Zwar hatte sie erst vorhin, als ihr Graf sie zum hundertstenmale um ihr „Ja“ bestürmte, schier antworten wollen: „Nun denn, meinetwegen, ja“, aber als sie die Lippen zu diesen Worten öffnete, kam ihr plötzlich Ludwig in den Sinn, und sie sagte:

„Noch nicht!“

Dieser Ludwig, der ihr in dem entscheidenden Momente durch den Kopf fuhr, war ein junger Maler.

Ein sehr genialer, liebenswürdiger Maler, aber leider Gottes zugleich auch ein Lump, was so oft vereint zu sein pflegt.

Es gibt viele solche junge Maler. Was aber Ludwig zu einer fast beispiellosen Ausnahme erhob, war, daß er kein Herz besaß. Keine Spur von einem schwachen, fühlenden Herzen, und das war eben, was Carola dazu brachte, ihn zu lieben.

Nicht mit Liebe; eine derartige weibliche Schwäche

mir nur eines so fortwährenden Wohlstandes wie Jenner zu erfreuen gehabt hätte! Wenn mir nur so viel Mühe wie andere Personen meiner Bekanntschaft geblieben wäre! Wenn mich nicht so viel erbärmliche Kleinigkeiten gequält! Wenn ich nicht durch so harte Schicksalsschläge zu Boden gedrückt wäre! Ja, dann würde auch ich ganz anders sein! Dann wäre auch ich hoffnungsvoll und lebensmüthig, geduldig und dankbar, dann hätte auch ich bedeutende Erfolge im Leben erzielt, könnte einen würdigeren Platz in der menschlichen Gesellschaft ausfüllen, würde mich zufrieden und glücklich fühlen! Sind dies nicht die täglichen Klagen, die von Tausenden laut ausgesprochen, von einer noch viel größeren Anzahl und mit weit schmerzlicheren Gefühlen im Innern gehegt werden?

Ueber unser Schicksal zu murren, mit dem uns gefallenen Loose unzufrieden zu sein, als ob es uns durch blinde Laune des Zufalls und nicht aus der Hand eines allweisen Vaters käme, ist diejenige der Lieblingslünde, die wir am häufigsten in unserem dankbaren Herzen hegen, die wir nur gar zu oft als Entschuldigung unserer Trägheit und unentschlossenheit, unserer langsamen Fortschritte auf der Bahn des Guten, der Ungebuld, die uns die auferlegte Last mit dem Ausrufe, daß wir sie nicht mehr zu tragen vermögen, von uns werfen läßt, anführen. Und doch würden Diejenigen, die diese vorwurfsvollen Klagen zum Himmel empor senden, erstaunt und tief verletzt sein, wenn ihnen gesagt würde, daß sie nicht an das Dasein eines höheren Wesens glaubten! Wie aber können wir, wenn wir wirklich mit wahrem Vertrauen zu dem allmächtigen Lenker unserer Schicksale aufblicken, dem Gedanken Raum geben, daß die Geschöpfe, welche er zu seinem Ebenbilde geschaffen,

wäre zu lächerlich bei einer Tänzerin, aber sie liebte ihn wie einen Freund, wie die Könige einen Hofnarren, der ihnen die bitterste Wahrheit sagen darf.

Was diese Eigenschaft betrifft, war Ludwig ein wahrer Schatz. So wie ein Anderer den Hof zu machen pflegt, so sagte er grobe Wahrheiten; was er am Herzen hatte, das sagte er gerade heraus, und er war auch in der Wahl der Ausdrücke nicht sonderlich skrupulös.

Carola ward allmählig ganz entzückt von Ludwig, und der weiblichen Neigung folgend, welche selbst der grausamsten Frau angeboren zu sein scheint und die ihr zuflüstert: „Suche Dir einen Herrn, dem Du gehorchst,“ wählte sie sich den Maler als den Mann, dem sie so ziemlich gehorfsam war.

Ludwig war ihr Bräutigam und Richter zugleich, aber er war auch der Einzige, der nie in den süßen Lauten der Liebe zu ihr sprach. Und das war es, was der gezeierte Stern der Bühne bewundern mußte.

Sie hielt deshalb mehr von ihm, als von allen Männern, die sie kannte, sie staunte seine Gefühllosigkeit an, beneidete ihn um seine ewige Fröhlichkeit, fürchtete seine Scheltworte und war glücklich, wenn sie vernunthete, er sei zufrieden mit ihr.

Der Maler wurde allmählig ihr Tyrann, der aber auch in den Stunden des vertrautesten Alleinsins nicht zu bemerken schien, wie schön die kleine Tänzerin sei.

Er kam zu ihr, um ein wenig zu plaudern, eine Cigarette mit ihr zu rauchen, dann ging er seines Wegs. Das Fräulein ärgerte sich anfänglich darob, später aber gewöhnte sie sich daran, schließlich gefiel es ihr sogar.

Ludwig war der Einzige, der in der Nähe des schönen Weibes unerschüttert und ruhig blieb, als ob er durch

FEUILLETON.

Das Herz einer Ballarine.

von St. B.

Nach der letzte der Besucher hatte sich entfernt Carola klingelte nach ihrer Zoi und begann eine bequeme Nachtoilette zu machen, in welcher Damen gewöhnlich keinen Besuch mehr empfangen.

Carola hatte sich wohl nicht verzweifelt geberdet, wenn ein Mann eine Linie mehr von ihren schönen weißen Schultern erblickt hätte, als die gute Sitte gestattet, denn sie war ja eine Tänzerin, deren Beruf es mit sich bringt, mit der Vollendung ihrer Figur, mit der Grazie ihrer Bewegungen die Bewunderung der Menge zu erregen.

Sie war eine Ballarine, und zwar eine der schönsten, bei deren Anblick auch ein hartgeottnener Weiberfreund an die besiegende Allgewalt der weiblichen Schönheit zu glauben gezwungen werden konnte. Carola wußte auch, daß sie schön sei, denn sie hatte es ja oft genug gehört, und sie war an Bewunderung gewöhnt, wie nur je eine verhätschelte Tänzerin, der es auch im Traume nicht einfällt, daß Schönheit und Jugendreiz vergänglich sind, wie eben Alles auf Erden.

Was kümmert sie der Gedanke, daß auch der stolzeste Thron der Schönheit einst in Trümmer fallen muß? Sie lebte nur für das Heute, in dem beseligenden Bewußtsein ihrer Reize.

Und das „Heute“ war für Carola wahrhaft schön. Die kleinen Freuden und Vergnügungen, welche eitle Frauen sonst so glücklich machen, reizten sie kaum

IN-
 ausseror-
 sen,
 n,
 zündung,
 enkrämpfe.
 Kräftigung
 er verdünnt
 des Mundes,
 50 kr.
 en Cocain-
 brauntwein-
 gen:
 Jac. Frankl
 en
 heinungen des po-
 pricht.
 as Blatt noch mit
 tung“ ersetzt also
 Nachrichten am
 nsten Romane
 r“ aus der Feder
 n. 3.75
 1.30
 Blatt bisher ver-
 n Romanes
 tration
 men Zeitung“,
 strasse 6.
 ter in Reschika.

die er, nur um die Gaben seiner unendlichen Güte zu empfangen, ins Leben gerufen, nicht seiner Leitung und Vorkehrung, sondern einer Kette von Zufälligkeiten unterworfen sein? Wer mit voller Ueberzeugung an den Zufall glaubt, kann keinen Glauben haben.

Wie unglücklich und scheinbar ungerecht auch die Verteilung der irdischen Güter, Talente, Erfolge und Glücksstände sein mag, so herrscht dennoch ein unveränderlicher Wille über die wichtigsten, wie über die unbedeutendsten Ereignisse unseres Lebens. Dieser Wille, so dunkel und unerforschlich uns auch die Pfade, die er uns führt, oft erscheinen mögen, leitet uns doch nur zu unserer wahren Glückseligkeit und mit voller Ueberzeugung dürfen wir uns dem Glauben hingeben, daß in diesem Lande der Prüfungen Jedem die Summe des Glückes und des Erfolges zugewiesen, der Grad die Leiden und Versuchungen auferlegt worden, Jeder in der Lage versetzt ist, die seinen wahren Charakter entwickeln, ihn von allen unreinen Elementen befreien, zu seiner Erziehung und Veredlung dienen kann. Verschiedene Organisationen bedingen verschiedene Prozesse der Läuterung, damit das Gold von seinen Schlacken gereinigt klar und glänzend zu Tage komme und diese Feuerprobe kann nur in der Schule der Leiden und Widerwärtigkeiten bestanden werden, denn nur hier erhalten die edleren Neigungen Gelegenheit, sich zu entfalten, um durch fortwährende Übung vervollkommen zu werden, hier nur lernen wir unsere unwürdigeren Eigenschaften kennen, werden sie zu bekämpfen angepornt und auf diese Weise zum Genus der höchsten Glückseligkeit in diesem und in jenem Leben geschickt gemacht.

Wie oft zeigt ein während der Jahre einer ruhigen, behaglichen Existenz stets wohlwollendes, sanftes Gemüth, wenn es plötzlich auf unerwarteten Widerstand stößt, in unangenehme Verhältnisse verwickelt wird, eine Bitterkeit der Unreizbarkeit, der es bis dahin Niemand fähig gehalten. Die Stunde der Prüfung ist gekommen, und wenn es dem schädlichen Einflüsse widersteht, sein besseres Selbst aus diesem Kampfe mit dem Widerwärtigen des Lebens rettet, kehrt die Sanftmuth als wahrhaft errungenes Eigenthum mit verdoppelter Liebendwürdigkeit zurück.

Nicht der ist als wohlthätig zu preisen, der mit

vollen Händen gibt, so lange er sich selbst deshalb keine Entbehrungen aufzuerlegen braucht; sondern nur der, welcher seiner Neigung, Gutes zu thun, wirklich Opfer bringt, sich zum Wohle seiner Mitmenschen Wünsche versagt, Hoffnungen aufgibt, übt die Tugend der Wohlthätigkeit wahrhaft und aufrichtig, bewahrt sie in den Augenblicken der Prüfung.

Wohl ist es leicht, liebevoll und warm für die Menschheit zu fühlen, so lange das Herz am Busen eines Fremden schlägt, von Anerkennung und Gerechtigkeit umgeben ist. Aber nur der, welcher plötzlich aus dieser milden Atmosphäre in die kalte Luft der Vernachlässigung, der Kränkung tritt, der sein Herz sich verschließen, es kalt und gefühllos werden fühlt und doch mit dem warmen Hauche der Milde die es umgebende Eiskruste wieder zu schmelzen weiß, nur bei dem entfaltet sich die Blüthe der Menschenliebe zur schönsten Vollkommenheit, zeigte sich als eine wirkliche, probenhaltige.

Jedes Leid, jede Prüfung ist uns zu unserer Weitergeburt und Vollkommenung zugesandt. Aus den härtesten Schlägen des Schicksals, aus dem Schiffbruche alles Erdenglückes erhebt sich der Geist, welcher der Veredlung fähig ist, nur starker und freundiger.

Die herbsten Verluste, das Zerreißen der theuersten Bande, die Schmerzen, welche wie ein Schwert durch unsere Seele dringen, sollen uns durch die Nacht des Schmerzes zu einer höheren Stufe des Selbstvertrauens führen, wo wir endlich mit Ruhe den Sturm in unserem Innern schweigen heißen.

Alle diese weisen Absichten werden vereitelt, wenn wir die Allen ungepflanzte Möglichkeit des Glückes durch thörichte Unzufriedenheit zerstören, die uns geistig und körperlich verächtlichen Gaben verächtlich betrachten, sie für nicht ausreichend und denen Anderer weit nachstehend erklären, mit einem Worte gegen unser Schicksal murren.

Wie entlegen und unsichtbar, wie klein und unbeachtet auch der Fleck sein mag, der uns im Leben angewiesen ist, so würden wir doch gewiß nicht in diesen Boden verpflanzt sein, wenn nicht gerade er für unsere Wirksamkeit am meisten geeignet, unserer Entwicklung am förderlichsten wäre. Wir dürfen uns nicht

einen Tollman geschickt wäre. . . . Carola dachte, wie sie so in Trümmern versunken auf den Sofa lag, grollend daran, daß Ludwig den Tag über sich nicht bei ihr hatte blicken lassen. Es ist wahr, er langweilte sich immer, wenn große Gesellschaft bei ihr war, aber er sollte es doch wissen, daß es ihr auch nicht anders erging.

Sie dachte an ihren Grafen. Der Tropf! Weaß er denn nicht, daß für eine Tänzerin die Ehe nichts Anderes sei, als wenn man einem Vogel die Flügel abschneidet. Wenn sie den Grafen heirathete, müßte sie auch Ludwig aufgeben, den einzigen Menschen, der ihr keine Langeweile verursachte und mit dem sie über die Thorheiten der Anderen lachen konnte.

Nun öffnete sich die Salonthür. Carola glaubte, es sei die Kammerjose, und wandte sich gar nicht um. Da hält ihr von rückwärts Jemand die Augen zu. Solche Späße macht nur Ludwig. Er war es in der That. Carola sprang freudig auf und warf sich ihm um den Hals.

Der unerzogene Mensch schalt sie dafür aus: „Du wirst, ich habe es nicht gerne, wenn Du mich so zusammenstüllest.“

Carola warf schmolend die Lippen auf: „Du hast mich gar nicht lieb“, meinte sie mit kofellem Augenwinkschlag.

„Glücklicherweise“, antwortete Ludwig und lachte dazu. Carola lachte mit. „Wer weiß, ob Du dann nicht glücklicher wärest?“

Der Maler schüttelte zweimal seinen schönen Kopf. Carola setzte das Thema nicht fort; sie warf sich in einen Schaukelstuhl, der in der Nähe des Malers stand.

Sie war heute wieder in einer Stimmung, wo sie die Gleichgültigkeit des Malers zu ärgern pflegte. Sie wollte sich ihrerseits auch so gleichgültig und gefühllos zeigen.

„Weißt Du, daß ich mich endlich entschlossen habe, zu heirathen?“

„Ich weiß es, da Du es mir sagst.“

„Und thut es Dir nicht leid, daß wir dann von einander scheiden müssen?“

„Und thut es Dir leid?“

„... Ich bedauere den Verlust eines guten Freundes.“

„Es gibt gute Freunde genug.“

„Aber keine solchen, wie Du bist!“

Der Maler hatte seinen Kopf an die Lehne des Schaukelstuhles gestützt, der Athem des schönen Mädchens berührte sein lockiges Haar. Ein Dämon flüsterte Carola zu, noch einmal den Maler auf die Probe zu stellen. . . .

Plötzlich, als ob sie ein unwiderstehlicher Zauber drängte, umhalste sie ihn mit ihren vollen, weißen Armen und presste seinen Kopf so fest an ihren wogenden Busen, daß das Ohr des Mannes den Schlag ihres Herzens hörte.

„Fühlst Du, hörst Du, daß ich ein Herz habe?“ flüsterte ihr bebenden Lippen.

Der Blick des Malers fiel auf den gegenüber auf der Wand hängenden Spiegel. Er sah darin, daß das Mädchen auf ihn herabschaute mit dem Blicke einer Schlange, die auf einen Vogel lauert.

Da riß er sich aus der Umarmung des Weibes und sagte: „Langweile mich nicht mit solchen Dingen.“

Das Antlitz der Tänzerin wurde von tiefer Rührung bedeckt. Ihre Gültigkeit hatte einen tödtlichen Schlag erlitten. Sie jogte den Maler völlig zur Thür hinaus.

Dieser lachte und meinte ruhig: „Du wirst mich bald rufen lassen!“ und ging pfeifend über die Treppe hinab.

„O, der Freche! Der Eingebildete!“

Carola schloß die ganze Nacht kein Auge. Sie bedauerte bitter den Vorfall und bereute ihre Unbesonnenheit. Immer wieder tönten die Worte an ihr Ohr: „Du wirst mich bald rufen lassen!“ Sie nahm es als gewiß an, daß Ludwig ungerufen nicht mehr kommen werde. Nun, so soll er nicht kommen! Aber sie vermochte bei all' dem das Bild des Malers nicht aus dem Kopfe zu bringen. Es verfolgte sie wie ein Gespenst, dem sie nicht entinnen konnte.

Schließlich gestand sie sich selbst, daß sie im Unrecht sei. Wüste sie denn nicht, wie er sei? daß er ein Herz aus Holz habe? Wozu hatte sie in überrampeln wollen? Nur damit sie ihrer Gültigkeit fröhne, damit sie auch Diesen erniedrigt vor sich sehe, wie die Anderen. Und jetzt hat sie keinen Freund mehr.

Dieser Gedanke kränkte sie so bitterlich, daß sie zu schluchzen begann. Ihr feines Gesicht war getränkt von

Tränen. Wenn auch Andere einen bessern Platz erhalten oder mehr beschäftigt sind, dem Boden, den sie bearbeiten, Früchte abzugewinnen, wir dürfen uns nicht beklagen, wenn die, welche nicht die Hitze und die Last des Tages mit uns getheilt, dennoch eine eben so reiche Bezahlung davontragen. Das Werk, was unseren Händen anvertraut ward, ist zu dieser Erziehung nothwendig, es wäre sonst nicht übergeben; was Jenen aufgetragen, ist als für sie geeignet erkannt. Auch uns wird das Geheimniß der scheinbaren Ungleichheit unserer Lebensschicksale enthüllt werden.

Wochen-Chronik.

Humoristische Liedertafel. Das Programm der morgen 8 Uhr Abends im Ludwigischen Saale stattfindenden humoristischen Liedertafel des hiesigen Gesangsvereins ist wie folgt zusammengestellt:

1. „Der verliebte Heinrich Zeit“ humoristischer Männerchor mit Clavierbegleitung von Oskar Bauer.
2. a) „Mir hat amol vom Teufel tramt“.
b) „Klosterbrüder“.
Complets vortragen von Herr Franz Paletta.
3. „Wüster Mumpst und seine Wunderkinder“ Original Vaudeville vortragen von den Herren A. v. Biró, E. Rombauer und F. Dvorak.
4. a) „Die höchste Zeit“.
b) „Das höchste nett“.
Complets vortragen von Herrn A. v. Biró.
5. „Liebesthust und Leid“ humoristischer Männerchor von Emil Tier.
6. „Ob ich dich liebe“ Walzer gesungen von Herrn F. Paletta.
7. „Maute mit dem Bass“ humoristische Soloscene vortragen vom Herrn E. Wiegler.
8. „Eine heitere Schlittenpartie“ von E. Schwator. Musikalischer Scherz vortragen von den Damen des Gesangsvereins. Clavierpart aus Gefälligkeit durch Frk. Demel und Sletner.
9. „Sängerstreit“ humoristischer Männerchor von R. Gene.

Damenabend. Verflorenen Samstag hat im Casino-Saale der erste, vom Bergbau-Comité des Casino-Vereins arrangirte Damenabend stattgefunden. Es dürfte wahrscheinlich an dem Comité welches vordem zu wenig Propaganda machte, gelegen haben, daß der Besuch ähroist spärlich ausgefallen ist. Ungeachtet dessen soll derselbe sehr gelungen gewesen sein, denn sowohl die anwesenden Damen als auch Herren entzückten sich überaus an den zum Vortrage gebrachten Liedern, Declamationen, Scherzen, dgl.

Das goldene Kreuz. Die dritte Aufführung der Oper, das goldene Kreuz, welche leider wegen Abreise eines hierbei beschäftigten Hauptdarstellers am Ostermontag nicht stattfinden kann, dürfte wahrscheinlich am 12. oder 19. d. M. in Scene gehen.

Theater. Der hietorts bestens bekannte Komiker und Schauspieler Julius Rnack, welcher seit zirka einem Jahre Direktor einer Schauspieler-Gesellschaft ist, beab-

ihren Thronen, da kam ihr ein wunderbarer Einfall und ihr Antlitz hellte sich auf. Das ist ja das Natürlichste, Morgen wird sie zu ihm gehen und wird ihm um Verzeihung bitten. Wozu ihm erst einen Brief schreiben? Mit Worten kann man viel mehr richten. Carola konnte kaum den Morgen erwarten. . . .

Der Maler arbeitete in seinem Atelier. Carola bestach seinen Diener, damit er sie hinauflasse, ohne sie erst anzumelden. . . . Ludwig sah mit dem Rücken gegen die Thür, er hörte nicht die Schritte der Eintretenden, so vertieft war er in seiner Arbeit.

Leise näherte sich ihm Carola. Einige Schritte weit vor ihm blieb sie stehen, ihre Füße waren wie eingewurzelt, sie traute ihren eigenen Augen nicht.

Ludwig arbeitete an einem Porträt. An einem weiblichen Porträt, welches fast fertig war. Die Gestalt sah aus, als ob sie lebte; sie beugte sich völlig aus der Leinwand heraus; aus den Augen des schönen Weibes strahlte ein himmlisches Feuer; der Busen schien von irdischem Feuer bewegt. . . .

Der Maler sah vor dem Bilde, als ob er ein Zwiegespräch mit demselben führte. Sein Antlitz glühte, in seinen Augen brannte die Liebe eines Pygmalion, der in sein eigenes Werk sich verliebt. . . . Er hatte in dieses Bild Alles hineingelegt, was er selbst besaß: Kunst, Poesie, Liebe, und wie er da saß, konnte man denken, er betete das Bild an. . . .

Carola stand mit sprachlosem Starren vor dieser Scene. Ist das der Mensch ohne Herz?

Die kleine Tänzerin, die mit so demüthigen Gefühlen im Herzen gekommen war, richtete sich stolz auf, ein mächtiges Siegesbewußtsein strahlte aus ihren Augen und ein melodisches Lachen, das ihrem Munde entquoll, schreckte den Maler aus seinen Träumen.

Der Maler erblickte Carola und wurde blaß.

Carola zeigte auf das Bild, welches ihre Züge so getreu, wie ein Spiegel wiedergab, und rief mit dem Tone der befriedigten Gültigkeit:

„Du liebst! Du liebst mich!“

Ludwig sturzte vor ihr nieder und ihre Kniee umklammernd, stöhnte er:

„Ich liebe Dich, ich liebe Dich rasend.“

sichtigt zwischen und eine höchst Theater-Saison

Eine eifrig dung der in Lage und des der Paddingsh Oberverwaltung bestehenden. Eine neue eifrig d. M. festgesetzt wurde, worauf gegeben wird.

Schicksal in unserer letzte Uhr Früh die

Wartens Plakaten eröffnen tag, Nachmittags, wobei gleichzeitig Kapelle unter Leitung von Jean und Jernsten Plakaten Speisen, vorzuweisen, welche in der Lage in der Lage her als

Krafft Der Munizipaltes hielt am 12. d. M. einen außerordentlichen interpellirten Co

Wela v. Lita worauf der Bis wurde zummal

der 13. d. M. und an die Fu

S. 13. d. M. neuen Munizipaltes und Abich

des Waifstabs Mahr v. M

als aber M Abrechnung von v

Der Abrechn neuen Munizipaltes

Antiker Mura keinen Beitrag

auffentragst H. 13. d. M. (Drauf) ge

Branten-M überlegen belange

Anträge des stä

Die Prüf ste u und de

Prüfungen Sa

kanzier der Hof

oder schriftliche baumerte zu

genaugenommen Sprache munda

Dampfschiff B

zu verstehen. F

mente erforder zungweise, welche

ter Dampfma nale gewirkt hat

welchem er die der Gemeinde-Ver

Kandidaten zur ihren Lehrbrief

Nur 70 M Willen, der ächte

villen in den reicht eine

steu nur wenig geht hervor, daß

Niemals! und blühen viel über

Brandt's Schwe sche von keinem

schädlichen und hämorrhoidaler

sichtig, die ächt zerpillen zu ent

genannte Schwe

Friedrich

Mädchen —

1 Mädchen —

Amre 1 Mädch

hann Friedrich

Sohanna

hans 27 Jahre

Karl Wreck 2

sichtigt zwischen dem 15. und 20. d. M. hier einzutreffen, und eine höchstens auf 6-12 Vorstellungen erstreckende Theater-Saison zu eröffnen.

Eine eiserne Brücke in Reschitz. Zur Verbindung der in Bau begriffenen neuen Maschinenfabrik-Anlage und des dortigen Brückenbaues, sowie Kalksteinwerk mit der Paddlingshütte und den übrigen Betrieben hat die hiesige Oberverwaltung über den Verzugsfluß, statt der bis jetzt bestehenden hölzernen Brücke, schiefe den Fluß übergehend eine neue eiserne Bogenbrücke angeführt, welche am 4. d. M. fertiggestellt wurde. Die technisch-polizeiliche Begleichung derselben soll demnächst schon vorgenommen werden, worauf dann die neue Brücke dem Verkehr übergeben wird.

Schießsätte-Gröffnung. Wie wir bereits schon in unserer letzten Nummer erwähnten, findet morgen 8 Uhr früh die Eröffnung der heutigen Schießsätte statt.

Garten-Gröffnung. Laut ankündigenden mächtigen Plakaten eröffnet Herr Simon Patrichanu morgen Montag, Nachmittags 2 Uhr seinen Restaurations-Garten, wobei gleichzeitig auch ein Concert der Bosovicscher Nationalkapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Josif Wautrau und Zeria Reisa stattfinden wird. In den erwähnten Plakaten versichert der genannte Gastgeber gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung, welchen Versicherungen er um so gewisser zu entsprechen in der Lage sein wird, als er uns schon vom vorigen Jahre her als strebsamer Gastwirth bekannt war.

Krajs-Bezirks-Komitee-Kongregation. Der Municipal-Ausschuß des Krajs-Bezirks-Komitees hielt am 29. März unter dem Vorsitz Sr. Hochgeboren des Obergespan Emerich v. Szabóffy eine außerordentliche Kongregation. Vor der Tagesordnung interpellirte Coriolan Prediceanu den Vizegespan Béla v. Litsel über einige Disziplinarangelegenheiten, worauf der Vizegespan sofort antwortete. Die Antwort wurde zustimmend angenommen. Auf Antrag des Obergespan werden die Verdienste des Grafen Julius Andrássy um das Patriarchat protokollarisch verewigt und an die Familie des vom Obernotar Ladislav v. Szógyény verfaßte Viteidreß gerichtet. An den neuen Ministerpräsidenten Graf Julius Szapáry wird eine Begrüßung, an Koloman Tiska aber eine Dankes- und Abschieds-Adresse gerichtet. Zum Stellvertreter des Waisenstahthauptes wird der Waisenstahthauptes Adalárd v. Sasóth, zum Stellvertreter des Oberstaats aber Mikolav Prosteau gewählt. — Die Aenderung von vier neuen Dienststellen wurde bewilligt. — Der Ackerbauminister wird um die Anstellung einiger neuen Thierärzte angebracht werden. — Zu den Kosten der Russischer Vorkriegs-Bücher will das Krajs-Bezirks-Komitee seinen Beitrag leisten. — Zu Präsidenten der Wieder-auffentungs-Kommission wurden die Herren Michael v. Szász (Szagos) und Graf Ferdinand Bissinag (Drauzsa) gewählt. Der Bericht über die Karanseeber Beamten-Auswahl wurde zur Kenntniß genommen. Die übrigen belanglosen Gegenstände erhielten im Sinne der Anträge des ständigen Ausschusses ihre Erledigung.

Die Prüfungs-Kommission für Maschinenisten und Setzer in Temesvár wird die nächsten Prüfungen Samstag den 12. April in der Zugförderungsanstalt der Kaiserlichen Bahnhöhle abhalten. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im kön. ung. Staatsbureau zu Temesvár (Disasterialgebäude III. Stock) entgegen genommen. Die Kandidaten müssen der ungarischen Sprache mindestens insofern mächtig sein, um die Dampfkeßel-Verordnungen zu lesen und vollkommen zu verstehen. Zur Prüfung sind ferner folgende Dokumente erforderlich: 1. Behördlich beglaubigte Dienstzeugnisse, welche darthun, daß der Kandidat bei der letzten Dampfmaschine, resp. Dampfkeßel, mindestens 6 Monate gewirkt hat und zwar als Gehilfe für jenes Fach, aus welchem er die Prüfung zu machen wünscht; 2. ein von der Gemeinde-Vorsteherung ausgestelltes Sittenzeugniß; 3. Kandidaten zur Maschinenwörter-Prüfung müssen auch ihren Lehrbrief oder ihr Arbeitbuch vorzeigen.

Nur 70 Kreuzer kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag anemachen. Hieraus geht hervor, daß Butterwaffeln, Maagentröpfchen, Saltpillen, Nierenöl und wie die vielen Mittel alle heiß sind, dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem andern Mittel in der angenehmen, nuschelichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidal-leiden etc. etc. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu enthalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehre befinden.

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 28. März 1890 bis incl. 3. April 1890.

Idm.-Kath. Religion:

Geborene:

Friedrich Wemisch 1 Knabe — Leopold Banmann 1 Mädchen — Karl Novak 1 Mädchen — Franz Hoffmann 1 Mädchen — Johann Ehrmann 1 Mädchen — Karl Amre 1 Mädchen — Florian Bradler 1 Knabe — Johann Friedrich 1 Knabe.

Gestorbene:

Johanna Kontur 6 Jahre alt. — Johann Kumbans 27 Jahre alt. — Lorenz Wank 30 Jahre alt. — Karl Bleckl 2 Monate alt.

Lottoziehungen:

Temesvárer Lottoziehung vom 29. März:

19 28 10 61 51

Nächste Ziehung 12. April.

Büner Lottoziehung vom 2. April:

13 36 7 2 5

Nächste Ziehung 16. April.

Eingelendet.*)

Ganz seid. bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 3.90 p. Met. (ca. 450 versch. Dessins) — versch. roben- und flüchweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofl.) Zürich. Wasser umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

*Für Form und Inhalt, sowie Stillsitz dieser Arbeit übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

2260 szám. — tkvi. 1889

Arverési Hirdetményi kivonat.

A bogsáni kir. járásbírószág mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy az oraviczai takarékpénztár részvény társaság végrehajthatónak, Zsigmal férj. Musse-lia Mária mint kkoru Zsigmal (ker.) Mária és Matesz gyámja lupaki lakosok végrehajtást szenvedő ellen 105 frt. 50 kr. s jár. iránti végrehajtási ügyében az árverést elrendelte.

Minek folytán a bogsáni kir. járásbírószág kerületében fekvő s a Lupak község 169 tjkben felvett 194 hr. helység a rajta lévő 168 ösz. sz. házzal, 425. 711. 793, 853 hr. sz. 1/2 kültelek 555 frtban megállapított kikiáltási árban; továbbá ugyanazon tjkban — 1022, 1046, s 1087 hr. sz. szorgalomföld 472 frtban megállapított kikiáltási árban **1890 évi Junius hó 3-ik** napján délelőtti 11 órakor Lupak községében meg-tartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt fog eladás alá kerülni u. m:

1. Ha a megállapított kikiáltási áron felül ígéretet senki nem tenne, az árverésre kitűzött ingatlan a kikiáltási áron alul is eladatni fog.

2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsá-rának 10%-át, vagy is 53 frt. 50 kr. illetve 47 forint 20 kr. o ért. készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított s az 1881 évi No-venber 1-én 3333 sz. a. kelt igazság ügyministeri ren-delet 8. §-ában kijelölt evadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881. LX. t. czikk 170. § a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál történt előleges elhelyezéséről kiállított elősmervényt átszol-gáltatni.

Az árverési feltételek többi pontjai a hivatalos órák alatt e kir. járásbírószág telekkönyvi irattárában és a lupaki községi előljárásnál tekinthetők meg.

Kir. Járásbírószág mint telekkönyvi hatóság. Bog-sában, 1889 évi Deczember hó 5-ik napján.

Paulovich kir. jbiró.

2244 szám. — tkvi. 1889.

Arverési Hirdetményi kivonat

A bogsáni kir. járásbírószág mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy az oraviczai takarékpénztár részvény társaság végrehajthatónak, Schora Erzsébet lu-paki lakos végrehajtást szenvedő ellen 200 frt. s járulékai iránti végrehajtási ügyében az árverést elrendelte.

Minek folytán a bogsáni kir. járásbírószág kerületében fekvő s a Lupak község 159 sz. tjkben felvett 184 hr. sz. helység a rajta lévő 157 össezársi számú házzal 574, 799, 800 s 805 hrsz. 1/2 kültelek 449 frtban megállapított kikiáltási árban — továbbá ugyan- ezen telekkjvben — 709 hr. sz. szorgalomföld 105 frtban megállapított kikiáltási árban **1890. évi Ju-nius 3-ik napján** délelőtti 11 órakor Lupak köz-ségében megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt fog eladás alá kerülni:

1. Ha a megállapított kikiáltási áron felül ígéretet senki sem tenne, az árverésre kitűzött ingatlan a kikiáltási áron alul is eladatni fog.

2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsá-rának 10%-át, vagyis 44 frt. 90 kr. illetve 10 frt. 50 kr. készpénzben vagy az 1881 LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított s az 1881 évi November 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881. LX. t. cz. 170. § a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál

történt előleges elhelyezéséről kiállított elősmervényt átszol-gáltatni.

Az árverési feltételek többi pontjai a hivatalos órák alatt e kir. járásbírószág telekkönyvi irattárában és a Lupak községi előljárásnál tekinthetők meg.

Kir. járásbírószág mint telekkönyvi hatóság, Bog-sában 1889. évi Deczember hó 5-ik napján.

Paulovich. kir. jbiró.

Anzeige.

Bechre mich, dem geehrten p. t. Publikum die böst. Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage im Hause des Herrn Gemeindefassiers Király Wittlös eine

BÜCHSENMACHERWERKSTÄTTE

eröffnet habe, wobei ich auch Nähmaschinen-Repara-turen, elektrische Hausstelegraphen und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme und zur voll-sten Zufriedenheit des geehrten Publikums verfertige.

Um recht zahlreiche Aufträge bitten ergebenst

Wilhelm Schmidt,

Büchsenmacher.

Anzeige.

Erlaube mir einem geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich aus meiner Heimat hierorts wieder ein-gelangat bin und die

Zimmermaler- und Anstreicher-Arbeiten

zur Ausführung übernehme, und zu den billigsten Preisen zur voll-sten Zufriedenheit herstelle.

Dies dem p. t. Publikum zur Kenntniß bringend, ersuche ich mich mit derlei Arbeiten gütigst zu betrauen.

Hochachtungsvoll:

Josef Luchesi

Maler im Juraesek'schen Hause.

Stoffe für Anzüge.

Peruvien und Dorsing für den hohen Clerus vorschrittsmassige Stoffe für k. u. k. Beamten-Uniformen auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuch für Billard u. Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4-12 etc. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarn. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigsten aller schönsten Musterbücher. Nachnahmesendungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200,000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, dass viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist hieson Muster zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben. Korrs. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer italienischer und französischer Sprache.

Die Besten Handharmonikas

mit 1, 2, und 3 Reihen Tasten

Orchester-Harmonika mit Stahlstimmen und

Lederbälge eigener Erzeugung, sowie alle

Musik-Instrumente, Violinen, Zithern, Flöten,

Clarinetten, Trompeten Spielwerke, Spiel-

dosen, Mundharmonikas, Ocarinen, Winkel,

Aristons, Vogelwerkel, Album mit Musik,

Bier- und Weingläser, Damen-Neccessairs

mit Musik etc. von

JOH. N. TRIMMEL

Harmonika-Fabrik, Wien, VII., Kaiser-

strasse 74.

Preisourante über Harmonika oder Musik-Instrumente franko



